

gimentes zu danken. Mit aufrichtiger Bewunderung schauen wir zurück auf die Heldentaten jener Männer, die jedem Soldaten ein leuchtendes Vorbild sind und ihn begeistern zur Nachfolge. Das jetzige 107. Regiment wird dem alten 107. Regimente nicht nachsehen wollen und ein jeder von Euch wird mit Freuden sein Blut dahin geben, wenn unser erhabener Kriegsherr uns rufen wird. Den Gefühlen der Dankbarkeit aber gegen diejenigen, welche jenen ruhmreichen Sieg erkochten haben, wollen wir Ausdruck geben, indem wir vor den ruhmreichen Zeugen jenes blutigen Kampfes, vor unseren ehrwürdigen Fahnen, einen Parademarsch ausführen. Diejenigen Helden von St. Privat, welche noch heute unter den Lebenden weilen, vor allem Seine Majestät unser erhabener König und sein erlauchter Bruder, Seine Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, und diejenigen, welche noch heute dem Regimente angehören, sie leben hoch! Hurrah, Hurrah, Hurrah! — Mit Begeisterung stimmte das ganze Regiment ein und die Regimentsmusik intonierte die Sachsenhymne. Hierauf wurden die Fahnen entfaltet, welche zerföhren und zerfetzt, noch lange an jenen blutigen Tag erinnern werden; zu den Fahnen wurden diejenigen befehligt, welche jene Schlacht mitgemacht haben und noch bei dem Regimente stehen. Es waren dies die Herren Hauptleute Hertenhausen, Führer der 2. Kompagnie, und Gräffe, Führer der 5. Kompagnie, und die etatsmäßigen Feldwebel Leitert (11. Kompagnie) und Greif (9. Kompagnie). Darauf defilierte das Regiment mit klingendem Spiele vor den Fahnen und jenen vier genannten Helden von St. Privat. Trotz der tropischen Hitze und der Anstrengungen des Tages wurde der Parademarsch stramm ausgeführt. Als es dann heimwärts ging, zeigte das fröhliche Singen der Mannschaften, daß die geradezu afrikanische Gluth — das Thermometer zeigte 38,5 Gr. in der Sonne — die durch die Worte des Herrn Obersten gehobene Stimmung nicht herabmindern konnte.

— Oshag. Die Oshager Schafzucht hat bekanntlich großen Ruf. Neuerdings wurde aus der dortigen Schafzuchtstation des Herrn Rittergutsbesizers Rob. Gabegast ein Zuchtbuch für 11,000 M. an einen australischen Schafzüchter verkauft.

— Eöln bei Meifen. Kürzlich wurde hier bei einem Bäckermeister eingebrochen und eine ziemlich hohe Summe Geldes, wohl gegen 900 Mark gestohlen. Alles Mögliche wurde in Bewegung gesetzt, um des Einbrechers habhaft zu werden, doch umsonst, die Nachforschungen blieben erfolglos. Dieser Tage nun kommt die Tochter des betreffenden Meisters mit einem Licht in die Schlafstube ihres Vaters und bemerkt unter dem Bette ein Paar Stiefelabfälle, sie ruft sofort den Vater herbei und dieser zieht unter dem Bette einen jungen Mann, einen Kaufmann hervor. Der Patron konnte leider nicht festgehalten werden, denn ehe Hilfe da war, gab der Mensch dem Vater einen Stoß und sprang zum Fenster hinaus. Der Flüchtling aber ist erkannt worden.

— Schwarzenberg, 20. August. Gestern Abend entgleiste kurz vor der Station Breitenhof der Schwarzenberg-Johanngeorgenstädter Linie bei dem von Johanngeorgenstadt kommenden Personenzuge die Maschine und zwei Wagen. Außer dem Zugführer Hauschild ist Niemand verletzt worden, jedoch sollen Lokomotive und Wagen starke Beschädigungen erlitten haben. Nach zweistündiger Verspätung wurden die Passagiere von einem unterdessen aus Schwarzenberg eingetroffenen Hülfzug dahin befördert. — Hierzu wird noch bemerkt: Dieser Unfall ist, wie nicht anders angenommen werden kann, nur durch falsche Weichenstellung entstanden. Dadurch ist die Maschine mit ihrem vorderen Theile seitwärts des Schienengleises in's Erdreich gerathen, während ein hinter derselben befindlicher Gepäckwagen, worin sich die Post, der Zugführer und ein Bremser befand, entgleiste. Alle übrigen Wagen blieben aber auf dem Schienengleise stehen und wurden nicht beschädigt. Von Passagieren hatte nur einer eine leichte Verletzung unweit des Auges davongetragen.

— Wie mitgetheilt wird, ist der durch das neuerdings stattgefundene Unwetter auf der Linie Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt unterbrochene Bahnverkehr seit Donnerstag früh wieder aufgenommen worden und verkehren sämtliche Züge wieder fahrplanmäßig.

— Die diesjährigen Manöver der drei Divisionen des Igl. sächsischen Armeekorps, welche bekanntlich um Chemnitz stattfinden, beginnen am 11. und endigen am 17. September. Die erste Division Nr. 23, bestehend aus dem 1. und 2. Grenadier-, dem 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 (ohne die 3. Batterie der reitenden Abtheilung, welche bei den Kavallerie-Manövern bei Seehausen und Torgau theilhaftig ist), der 1., 2. und 3. Eskadron des 1. Husarenregiments Nr. 18, der 1. Kompagnie des Pionierbataillons und einem Detachement des Trainbataillons, manövriert östlich von Chemnitz. Ihr Übungsgebiet umfaßt das Terrain von Chemnitz als äußersten Punkt im Westen, Gahlenz bei Nöderan als solchen im Osten, Miltzenau bei Annaberg als äußersten Punkt im Süden und Zella bei Rössen als solchen im Norden. Die zweite Division, bestehend aus dem 10., 11., 7. und 8. Infanterie-, dem 3. Feldartillerie-Regiment, der 2., 3.,

4. und 5. Eskadron des 2. Husarenregiments, der 3. Kompagnie des Pionierbataillons und einem Detachement des Trainbataillons, manövriert nordwestlich von Chemnitz. Ihr Übungsgebiet begrenzen als äußerste Punkte ungefähr: im Süden Chemnitz, im Norden Seithain, im Westen Pfarrsdorf im Altenburgischen und im Osten Frankenberg. Die dritte Division, bestehend aus dem 5. und 9. Infanterie-Regiment, dem Schützenregiment Nr. 108, den drei Jägerbataillonen, dem 2. Feldartillerie-Regiment, der 4. und 5. Eskadron des 1. Husarenregiments Nr. 18 und der 1. Eskadron des 2. Husarenregiments Nr. 19, der 4. Kompagnie des Pionierbataillons und einem Detachement des Trainbataillons, manövriert südwestlich von Chemnitz. Ihr Übungsgebiet begrenzen als äußerste Punkte ungefähr: im Norden Limbach, im Süden Oberschlema, im Osten Selenau und im Westen Zwickau. Das Gardereiter-Regiment, die beiden Ulanen-Regimenter, das Karabinier-Regiment, sowie ein Pionier-Detachement sind an den Kavallerie-Manövern bei Seehausen und Torgau theilhaftig.

— Die großen Kavalleriemänöver an der preussisch-sächsischen Grenze, an welchen sich 12 Regimenter, theils preussische, theils sächsische, theilnehmen, versprechen hochinteressant zu werden, sind aber sicher auch sehr anstrengend. Beispielsweise kommen die Regimenter vom 3. bis 6. September in keine Quartiere, sie werden gleich wie im Kriege den Feind verfolgen und dort bivouaquieren, wo es gerade am Platze ist, kein Offizier kennt bis jetzt Näheres, ebenso wie es nicht bekannt ist, wo später Quartiere bezogen werden. Die gesammte Kavallerie bei diesen Manövern, und zwar die preussische wie sächsische, kommandirt der Königl. preussische General von Rosenburg. An diesen Kavallerieübungen nehmen nur unsere Husaren nicht Theil, dieselben finden zu den anderen Manövern dienliche Verwendung.

— Alle die Reservisten, welche in diesem Jahre zu einer Übung noch nicht eingezogen wurden, werden nach den Manövern zu einer solchen einberufen werden.

— Das Verlangen der der Sozialdemokratie unterwürfigen Arbeiterschaft nach dem achttündigen Normalarbeitstag, welches besonders am 1. Mai d. J. zum Ausdruck gebracht wurde, ist verstimmt; warum? Die Geschäfte gehen derartig flau, daß in manchen Gewerbezweigen nur halbe Tage lang gearbeitet wird und im Baugewerbe Entlassung von Arbeitern stattgefunden hat. Wie froh wären Viele, wenn sie wieder 10—11 Stunden täglich arbeiten könnten!

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. August. (Nachdruck verboten.) Gambetta ist keineswegs eine sympathische Persönlichkeit und auch er schwebte gelegentlich in bombastischen und unwahren Redensarten; aber das muß man ihm zugestehen, daß er bereits am 23. August die Lage Frankreichs ziemlich genau erkannte. Er verlangte nachdrücklich vom Minister Palisao Aufklärung und sagte: „Ich bin überzeugt, daß das Land, ohne es zu sehen, dem Abgrund entgegenrollt.“ Indes war damals Gambettas Zeit noch nicht gekommen. An eben jenem 23. August wurde die Festung Bitsch durch bayerische Artillerie beschossen und am selben Tage begann das Bombardement auf Straßburg.

24. August. Den richtigsten Gedanken für die weitere Kriegführung hatte Rac Mahon, der dafür war, alle noch vorhandenen Truppen auf Paris zusammenzuziehen und es dort zu einem Hauptschlag kommen zu lassen. Wahrscheinlich hätte das auch den schließlichen Ausgang des Krieges nicht beeinflusst; allein zu einem Seban und zu manch anderen Dingen wäre es nicht gekommen. Aber die unfähige, ganz und gar mit Blindheit geschlagene Kriegskunst eines Palisao verlangte kategorisch „die Vereinigung der Armeen Rac Mahons mit der Bazaines“; als ob dies ein Kinderpiel gewesen wäre, angenommen daß diese Möglichkeit überhaupt vorlag. Rac Mahon hatte wohl eine Ahnung, was ihm und seiner Armee bevorstand; allein er wagte dennoch den Marsch und das war allerdings mit Rücksicht darauf, daß von Bazaine bis zum 24. August immer noch keine weitere Nachricht vorlag, also dies auf die Abschnidung Bazaines durch die deutschen Truppen hindeutete, mehr als gefährlich. Am 24. Aug. erhielten die Armeen des Kronprinzen von Preußen und die neugebildete des Kronprinzen von Sachsen durch voraus gesandte Reiterei die Nachricht, daß das Lager von Chalons verlassen und Rac Mahon auf Reims gezogen sei; die Absicht desselben ward deutscherseits sofort erkannt; eine Möglichkeit von unerwarteter Tragweite eröffnete sich: wenn Rac Mahon wirklich den Gedanken hatte, wie es schien, zwischen der belgischen Grenze und dem deutschen Heere durchzumarschieren, so konnte man ihm den Weg nach Reims verlegen, ihm gleichzeitig den Weg nach Paris abschneiden und ihn so unter den ungünstigsten Umständen zur Schlacht zwingen, deren fast sicherer Ausgang ihm höchstens den Uebertritt nach Belgien übrig ließ.

25. August. Um Rac Mahon einzuschließen, mußte die deutsche Armee eine große Schwenkung der ungeheuren Heeresmasse nach Norden machen. Den rechten Flügel bildete die Armee des Kronprinzen von Sachsen (Maasarmee) und diese Armee überschritt am 25. August bereits nördlich und südlich von Verdun die Maas, um sich auf die zwischen Reims u. Sedan hinziehende Straße, die weiter nach Montmédy führt, zu werfen. Die Aufgabe dieser Armee war, auf dieser Straße den Feind zu fassen und ihn aufzuhalten, bis der linke deutsche Flügel, die dritte Armee (Kronprinz) herankam. Die sächsische Kavallerie stieß am 25. Aug. bereits bei Buzancy auf feindliche Reiterei und Infanterie, ein Beweis, daß Rac Mahon wirklich jene nach Montmédy führende Straße benutzte.

#### Bermischte Nachrichten.

— Berlin. Die hiesige 137. Gemeindefchule mußte heute (20. d.) geschlossen werden, weil unter den Kindern eine Pustel ausgebrochen war. Es sollte spuken. Ein zwölfjähriges Mädchen, aufgeregt durch

die unter den Kindern coursirenden Spulgeschichten, rief plötzlich während des Unterrichts: „Hilfe! Hilfe! Die Todtenhand würgt mich!“ Darauf folgte eine unbeschreibliche Verwirrung. Die Kinder stürzten aus dem Zimmer und aus dem Hause. Sämtliche übrige Klassen folgten. Es war unmöglich, die Erschreckten zurückzuhalten. Viele stürzten auf den Treppen, doch kamen glücklicherweise keine schweren Beschädigungen vor. Der angebliche Spuk war durch eine vom Luftzug bewegte Fenstergardine, welche das Mädchen an die Wange getroffen, entstanden.

— Halle, 15. August. Seit länge hat hier kein Verbrechen so großes Aufsehen erregt, als der von so geheimnißvollen Umständen begleitete Mord in der Dölauer Haide, welcher die Sicherheitsorgane unserer Stadt bis jetzt in fieberhafter Thätigkeit erhält. Gilt es doch nicht nur die Persönlichkeit des Mörders, sondern auch diejenige seines Opfers zu ermitteln, über welche beiden noch ein tiefes Dunkel schwebt. So viel hat die mit großer Umsicht geführte Untersuchung bis jetzt als feststehend ergeben, daß ein hiesiger Schüler am Dienstag einen sich in der Nähe der Mordstätte umhertreibenden nackten Menschen sah, welcher ein offenes Messer in der Hand trug, und daß der betreffende Knabe von dieser Begegnung seinem Lehrer Mittheilung machte, ehe die Leiche des Ermordeten aufgefunden wurde. Da die Leiche des letzteren bis auf die Füße herab mit Blut bespritzt waren, ergiebt sich die Gewißheit, daß der Ermordete ebenfalls nackt war, als ihm die tödtliche Wunde beigebracht wurde. In dieser beiderseitigen Entkleidung liegt aber eben das Geheimnißvolle des Verbrechens.

Zu dem oben erwähnten Raubmord wird aus Halle unterm 20. d. weiter gemeldet: Endlich ist es gelungen, die Persönlichkeit des kürzlich in der Dölauer Haide einem gräßlichen Raubmorde zum Opfer gefallenen jungen Mannes festzustellen. Die Polizeibehörde hatte nach geschickter Bluthat den vom Rumpfe getrennt gefundenen Kopf des Ermordeten photographiren lassen, und auf diese Weise ist es gelungen, Klarheit zu erhalten. Vorgefunden erschienen nämlich beim Photographen W. hier selbst der Schmiedemeister Voigt aus Trebitz bei Wettin sowie der dortige Ortsvorsteher und rekonnozirten mit voller Bestimmtheit in dem Ermordeten den 21 Jahre alten Schmiedegehilfen Theob. Kobitz aus Brandenburg, welcher bis vor ca. 3 Wochen bei Voigt in Arbeit gestanden hatte. Kobitz ist zuletzt mit 3 anderen Handwerksburschen auf der ca. 1/2 Stunde von der Haide entfernt gelegenen Trothaer Chaussee gesehen worden.

— Eine fatale Ueberraschung wurde in Erfurt einem vom Felde heimkehrenden Landwirth zu Theil. Als seine Frau ihm mittheilte, während seiner Abwesenheit habe der Schornsteinfeger die Esse ausgebrannt, wurde der Mann leichenblau und brachte endlich stotternd heraus, er habe heimlich 600 M. in Papiergeld in einer Nische der Esse versteckt. Von dem Geld war keine Spur mehr vorhanden.

— Ein bekannter Sangesbruder aus Roswein, welcher sich der Sängerbund nach Wien anschloß, richtete von dort aus folgende launige poetische Epistel an seine zurückgebliebene theure Ehehälfte:

Wien, den 15. August 1890.

Theure Gattin!

Beim Abschied sprachst Du: „Schreib einmal!“  
Das ist nun hier für mich 'ne Dual,  
Doch muß ich's thun — im Festgefühl,  
Da geht's nur im poetischen Stil.  
Doch wird der Brief, mußt schon verzeih'n,  
Der erste und der letzte sein.  
Aee, Mutter, herrlich, wunder schön!  
Das hab' ich doch noch nicht geseh'n!  
Betrübte Menschen giebt's hier nicht,  
Wohin man blickt, ein froh Gesicht!  
Die Stimmung? — sag' Dir Hochgenuß:  
Umarmung! — Prost! — Bruderkuß,  
Und Bier, ach! wie Gold so rein,  
Ich schlud' gar nich! 's leest selber 'nein.  
Die Wiener Madeln noch dazu  
Sind freilich häßlicher als Du! (mehr aufrichtig,  
als höflich!)

Wie man hier schön die Zeit verbringt!  
Hier singt man, trinkt und singt und trinkt.  
Glaub', Frühflasse, den giebt's nich groß:  
„Prost Blume!“ so geht's früh gleich los.  
Du fragst, wenn wir da schlafen geh'n?  
— 's Quartier hab ich noch nich geseh'n!  
Und alle, die von dort mit hier,  
Sind kreuzfidel, das gloobe mir.  
Derheme mürr'sch wie Sauerkraut,  
Sind sie hier richtig aufgethaut.  
Und machst Du noch so'n böß Gesicht,  
So lang mein Geld reicht, komm' ich nicht.  
Ich krieg', hätt' ich's zu früh verlumpt,  
Von Freunden hier schon was gepumpt.  
Ich nehm' gern Deine Bredigt hin,  
Denn Mutter, „s giebt Dir bloß a Bienen!“  
Doch wieder komm' ich, ängst Dich net,  
Ich hab ja mein Retourbillet.  
Säh'st Du im jetzigen Stadium mich,  
Das wär' wech Knöpfchen, nicht für Dich,  
Ich mach' schon, daß Du nicht wirst schlecht,  
Mich heemu wieder häßlich zurecht.  
Leb' wohl! und dämpfe Deine Wuth,  
Mir geht es wirklich hier recht gut!

Dein  
freier, aber treuer Gatte!

Meys's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen sind aus starkem, pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen,